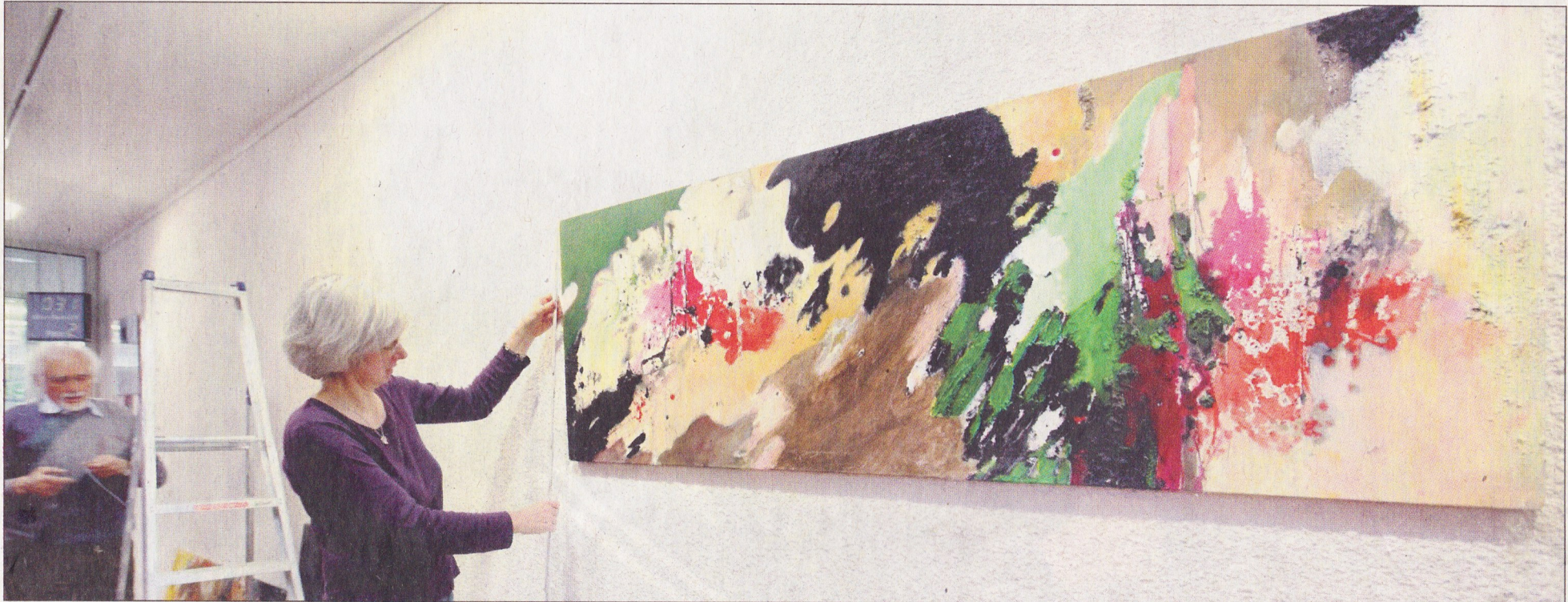


Kultur

D 1

Nummer 86 – RMKSA
Samstag, 13. April 2013



Wenn schon auf dem Bild schwer etwas zu kontrollieren ist, soll wenigstens die Hängung akkurat sein. Malerin Beate Walter und ihr Werk „Luftsprung“, hier beim Ausstellungsaufbau.

Bild: Schneider

Mit ganzer Hand in die Farbe

Wie die Schorndorfer Malerin Beate Walter nicht nur technisch ins Neuland geht – Ausstellung im Winnender Rathaus

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JÖRG NOLLE

Winnenden/Schorndorf.
Gestisch, haptisch. Der Begriffe gibt es viele, um auszudrücken, wie ungestüm es vor und auf der Leinwand zu gehen kann. Die studierte Kunsterzieherin Beate Walter liefert einem freilich einen richtig handgreiflichen Eindruck des Kontrollverlusts beim Umgang mit Form und Farbe.

Der Auftrag der Masse mit dem Pinsel, schön und gut. Beate Walter verzichtet dankend, sie greift zum Angerührten oder auch mal Puren mit voller Hand, ungeschützt von Creme oder Handschuh. Dann werden die Batzen verteilt, auch – pardon – verschmiert. Und in diesem sehr haptischen, sehr gestischen Prozess beginnt die Ratio im Menschen erst spät einzugreifen. Dort Strukturen zu erkennen, die es wert sind, verstärkt zu werden. Da Gestalten in den Vordergrund zu holen, die dann doch was mit uns zu tun haben. Der Mensch sieht halt zu gern nur immer wieder sich selbst. Wer

das Figurative nicht zwanghaft sucht in ihren Bildern, und damit sich selbst, findet aber auch das freie Spiel von Form, Farbe und Linie. Eben weil im dritten Schritt auch noch Ölkreide hinzukommt, um Konturen zu schaffen, manchmal aber auch wieder zu verwischen und zu übermalen. So wie jüngst bei ihrer Idee, Landkarten herzunehmen und weitere Wirklichkeiten einzubauen in die Abfolge von Berg und Tal.

Von der Kunsterziehung zur Datenverarbeitung

Beate Walter ist frei, es so und nicht anders und dann mal wieder ganz anders zu machen, weil sie in der Kunst mit nichts kalkulieren muss. Sie hatte sich mal für den Zweig Kunst und Kunsterziehung entschieden. Spürte dann aber, dass es nicht ihr Ding ist, gelangweilten Schülern ihr Faible für die Freiheit und Strenge des Ausdrucks nahezubringen. Sie sattelte um. Setzte sich nochmals in die Uni, ließ sich zur Wirtschaftsinformatikerin ausbilden und arbeitet heute als EDV-Frau bei der Sparkassenversicherung. Der Freitag und das Wochenende gehören aber mittlerweile wieder der Kunst.

Jetzt geht sie mit einer zweiten Einzel-

ausstellung raus, im Winnender Rathaus, nach ihrer Schau „Alles andere als monoton“ bei Steiner am Fluss in Esslingen. Ihr neuer Ausstellungstitel lautet da fast schon ein bisschen farblos „Die Kraft der Farben“.

Wer dann davorsteht, wird freilich doch von mehr berührt als der ewigen Feier der Farbe, die sich jeder Maler auf die Palette geschrieben hat. Ihre Methode des spät kontrollierten Zufalls hat sichtbar Methode. Ist nicht auf Farbharmonie, Farbwohlklang, auf schiere Schönheit ausgerichtet. Da hängt das fürwahr farbstarke Werk „Art“, in dem sie drei Figuren ganz schemenhaft zu erkennen gibt, neben dem Werk „Kleiner Tiger“, das aber wenig Niedliches hat. Wie sie da aus einer Pranke ein gelbes Knäuel erwachsen lässt, das hat so viel Verve, auch den Biss der kontrollierten Schmiererei, dass der Vorwurf der Schönmalerei nicht zu erheben ist. Autonomie sucht sich eine Kontur. Und gleich nebedran findet sich „Depression“. Ein vollends verrästeltes Werk trotz deutlicher Figuration, das auch nicht autobiografisch gesehen werden sollte. Beate Walter muss sich nichts von der Seele malen. In ihrer Version klingt das Geschaute dann so: „Farbe fließt. Depression ist ja oft eine Flucht. Man flieht in sich selbst.“ Ein Mensch ist im Endstadium angekommen.

men. „So starr“, so viel ist da abgetötet in ihm.

Beate Walter hat ihre Themen. Hat durchaus ihren Stil, und will doch offen sein für Anregung von außen. Manchmal trifft sie sich zu Mal-Sessions mit der Kunsttherapeutin Vera von Harrach in Hohengehren. Sie brachte Beate Walter dazu, vollends mit vollen Händen in die Materie zu greifen. Dann nimmt sie Asche und formt Ballungen, Cluster des Anti-Colorismus. Kommt zu einer eigenen Landkarte ganz ohne Vorarbeit von Kartografen.

Ja, man sollte schon einen Plan haben. Gerade wenn es zum Ausflug ins Freie gehen sollte. Einen Plan zum Loslassen und dann wieder richtig handgreiflich werden. Diese Balance kriegt Beate Walter allemal hin. Das ist nicht wenig im Kunstbetrieb, der alles schon gesehen hat. Und immerzu behauptet, doch noch handgreiflich Neues schaffen zu können.

Erster Blick

■ **Eröffnet** wird die Ausstellung am Montag, 15. April, um 19 Uhr im Winnender Rathaus. Bis 14. Juni. Mo-Do 7 bis 18, Fr 7 bis 13 Uhr.